№ 8.
Donnerstag,
den 26. Januar 1899.

Insertionsgebühr
Annoncenzeile oder deren Raum 10 Pfg. Reklamezeile oder deren Raum 25 Pfg.

Erscheint jeden
Donnerstag und Sonntag.

Camener Zeitung

Volksfreund für Camen und Umgegend.

Expedition von J. Brombach in Camen.

Camen.
27. Jahrgang.

Abonnementspreis
für diese Zeitung mit der wöchentlich erscheinenden illustr. Beilage „Der Zeitspiegel" vierteljährlich 1 Mk. pränumerando.

Einzelne Nummer 10 Pfg.

Zum Geburtstage unseres Kaisers.

Wo auf Erden Deutsche wohnen,
Ob in Nord- in Südlands Zonen,
Zündet's heut, dem Blitze gleich,
Steigt's empor aus Herzensgrunde
Und entstürmt es jedem Munde:
Gott mit Kaiser und mit Reich!

Stolz blickt von dem fernsten Strande,
Wie im deutschen Vaterlande
Voller innigem Gebet
Jeder wahre Deutsche heute
Bei der Glocken Festgeläute
Auf des Kaisers Majestät.

Möge Gott, der Herr, ihn segnen,
Wie bisher den Pfad ihm wegnen,
Der zum Ruhm führt, keinem gleich,
Zu dem Ruhm, daß ew'ger Frieden
Unserm Volke sei beschieden.
Gott mit Kaiser und mit Reich!

Karl Leoni.

Zum 40. Geburtstage Kaiser Wilhelm II.

Jedem zu Recht,
Niemands Knecht.
Dem Schwachen Schutz,
Dem Starken Trutz.
Die Hand dem Freund,
Die Faust dem Feind.
So will ich's halten,
Gott mög' es walten!

In diesem altdeutschen Kernspruch spiegelt sich das Leben des Deutschen Kaisers Wilhelm II. wieder, dessen 40. Geburtstag man heute überall wo Deutsche auf der Erde wohnen und nicht zum mindesten in Deutschland selber in festlicher Weise begeht. Als am 27. Januar 1859 im Lustgarten zu Berlin nachmittags in der vierten Stunde die Artillerie auffuhr und die Kanonenschüsse erdröhnten, da herrschte allgemeine Freude, denn die 101 Schüsse zeigten den Berlinern an, daß dem Prinzen Friedrich Wilhelm von Preußen ein Prinz geboren war, auf den sich schon damals die Zukunftshoffnungen des Volkes richteten. König Friedrich Wilhelm IV. weilte mit der Königin gerade in Rom und wurde telegraphisch von dem frohen Ereignis in Kenntnis gesetzt, die Zeitungen aber schrieben: „Heil dem ersten Herrscher der Zukunft, der unter dem Bestehen der Verfassung zur Welt gekommen ist!"

Die Erziehung des jungen Prinzen Wilhelm wurde bewährten Personen anvertraut, namentlich war es vom Jahre 1866 ab der Dr. Hinzpeter, welcher den Unterricht erteilte. Sein erlauchter Vater, der kunstsinnige und heldenmütige nachmalige Kaiser Friedrich, hatte es schon gleich nach der Geburt des Prinzen Wilhelm ausgesprochen: „Wenn Gott meinem Sohne das Leben erhält, wird es meine schönste Aufgabe sein, denselben in den Gesinnungen und Gefühlen zu erziehen, die mich an das Vaterland ketten." Und konnte es wohl eine erhabenere und schönere Zeit des nationalen Aufschwungs Deutschlands geben, als jene, in welcher der jugendliche Prinz emporwuchs zum Manne und zum Erben des deutschen Kaiserthrones, auf dem, ihm als leuchtendes Vorbild, sein Großvater Kaiser Wilhelm I. die Geschicke des Reiches lenkte?

Nach Beendigung seiner Studien widmete sich der Prinz ganz dem militärischen Dienste in Potsdam, wurde am 16. September 1881 Major und am 16. September 1885, nachdem er vorher noch bei der Artillerie Dienst gethan, zum Obersten und Kommandeur des Garde-Husaren-Regiments ernannt. Am 14. Februar 1880 hatte sich Prinz Wilhelm in Gotha mit der Prinzessin Auguste Victoria von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg verlobt, worauf am 27. Februar 1881 in Berlin die Vermählung erfolgt war. Nachdem der Prinz durch den Oberpräsidenten Dr. von Achenbach in die Zivilverwaltung eingeführt und durch Fürst Bismarck im Winter 1886/87 mit den Geschäften des Auswärtigen Amtes bekannt gemacht war, erfolgte am 27. Januar 1888 seine Ernennung zum General-Major und Kommandeur der 2. Garde-Infanterie-Brigade.

Diese Beförderung war eine der letzten Regierungshandlungen Kaiser Wilhelm I., denn am 9. März verschied der große Kaiser und bald darauf am 15. Juni auch sein Sohn und Nachfolger Kaiser Friedrich. Aus dem Prinzen Wilhelm war nun binnen kurzer Zeit ein Kaiser Wilhelm II. geworden, der jugendkräftig und mit fester Hand die Zügel der Regierung lenkte. Es würde hier zu weit führen, alles das, was Kaiser Wilhelm II. in den 11 Jahren seiner Regierung geleistet hat, hier zu rekapitulieren. Seine erste Aufgabe bestand darin, die namentlich im Auslande über ihn herrschende falsche Auffassung, derzufolge er nach Kriegsthaten und Siegeslorbeeren Sehnsucht habe, zu zerstreuen. Schon als Prinz hatte er sich entschieden dagegen verwahrt und nun gaben seine ersten Erlasse es deutlich kund, daß der Kaiser gleich seinem Vater ein Fürst des Friedens sein, Frömmigkeit und Gottesfurcht pflegen, die Wohlfahrt des Landes fördern, den Armen und Bedrängten ein Helfer, dem Rechte ein treuer Wächter sein wolle. Von diesem Geiste durchdrungen sind fortan stets sowohl die Regierungshandlungen des deutschen Kaisers, wie seine privaten Maßnahmen gewesen.

Seine zahlreichen Reisen im Inlande lehrten ihn die Bedürfnisse der einzelnen Landesteile aus eigener Anschauung kennen und gaben ihm Veranlassung zu umfassenden sozialpolitischen Gesetzesvorlagen, während seine Reisen zu ausländischen Fürstenhöfen die Handelsbeziehungen des deutschen Reiches verbesserten und die Friedenspolitik förderten. Nach außen hin erweiterte der Kaiser das Reich durch die Insel Helgoland, sowie durch umfassende koloniale Besitzungen in Afrika und durch Erwerbung deutscher Schutzgebiete in China, wohin er auch seinen Bruder Heinrich sandte. Auf evangelisch-kirchlichem Gebiete entwickelte der Kaiser, Hand in Hand mit der Kaiserin, ein lebhaftes Interesse für Minderung des geistlichen Notstandes in den großen Städten durch Förderung von Kirchenbauten. Sein innniges religiöses Verlangen gab ihm auch Veranlassung, im Herbst v. J. unter großen Schwierigkeiten mit der Kaiserin die Reise nach Konstantinopel und Palästina zu unternehmen. Im Orient wurde er von der Bevölkernng begeistert empfangen und der Sultansgruß: „Tschok Jascha!" (Viele Jahre!) schallte ihm allerwärts entgegen. Auch wir wollen uns heute diesem Rufe anschließen, indem wir dem Deutschen Kaiser zum 40. Geburtstage wünschen, daß er noch viele Jahre zum Heile Deutschlands in ungeschwächter Kraft und Gesundheit auf den Bahnen des Friedens regieren möge.

Auf Samoa

ist durch den plötzlich eingetretenen Tod des Königs Malietoa eine große Verwirrung entstanden. Die erforderlich gewordene Königswahl hat nicht nur zu Zwistigkeiten unter den Konsuln der drei beteiligten Mächte, sondern auch zum Blutvergießen unter den Eingeborenen geführt. Es gab drei Thronkandidaten: den aus der Verbannung zurückgeführten früheren König Mataafa, den Gegenkönig Tamasese und den Sohn des verstorbenen Königs Malietoa, Tano. Nachdem der Oberrichter den Anspruch Mataafas auf den Thron als durch den Berliner Vertrag ungültig erklärt hatte, wurde Malietoa (jedenfalls ist sein Sohn Tano gemeint) als König, Tamasese als Vizekönig ausgerufen. Darauf pflogen der britische, der deutsche und der amerikanische Konsul eine Besprechung mit den Kapitänen des deutschen Kreuzers „Falke" und des brittischen Kriegsschiffes „Porpoise". Der deutsche Konsul weigerte sich, Malietoa (Tano) anzuerkennen und lehnte die Mitwirkung zur Zerstreuung der Samoaner ab. Darauf versammelten sich die Eingeborenen in Mulinuit bei Apia mit Waffen und umringten die Munizipalität. Malietoa und Tamasese verfügten über 2000 Mann, die gut bewaffnet, aber deren Munition mangelhaft war. Der britische und amerikanische Konsul versuchten die Feindseligkeiten abzuwenden, die jedoch am 1. Jan. begannen. Malietoa und Tamasese kämpften tapfer, aber 500 ihrer Leute wurden gefangen genommen. Dies entmutigte die übrigen Häuptlinge; sie suchten Zuflucht an Bord der „Porpoise", während ihre Anhänger durch Kanonen dieses Kreuzers geschützt wurden. Mataafa verlor 61 Mann, Malietoa 12. Die Ausländer wurden unter den Schutz einer Abteilung Seetruppen der „Porpoise" gestellt. Der Oberrichter und seine Familie fanden Zuflucht an Bord der „Porpoise". Mataafas Anhänger plünderten und verbrannten eine Anzahl Häuser in Apia, zerstörten Plantagen, plünderten das Land. Die Konsuln beschlossen, Mataafa und dessen Häuptlinge als provisorische Regierung anzuerkennen, vorbehaltlich des Empfanges von Weisungen der Mächte. Dr. Raffel, Präsident des Munizipalrats, und der deutsche Konsul schlossen alsdann den Obersten Gerichtshof und übernahmen dessen Machtbefugnisse. Auf Anregung des deutschen und amerikanischen Konsuls landete der Kapitän der „Porpoise" eine Abteilung Blaujacken, worauf der Oberrichter unter Truppenschutz seinen Sitz im Obersten Gerichtshof einnahm. Mataafa hielt sich fern. Die provisorische Regierung schrieb an den Kapitän der „Porpoise" am 12. Januar, sie würde Malietoa ergreifen und Tamasese gewaltsam von der „Porpoise" entführen, nötigenfalls beide verbannen. Der britische und der amerikanische Konsul protestierten gegen jedwede Verletzung des Berliner Vertrages.

Dieser Bericht leidet an großen Unklarheiten, läßt aber erkennen, daß der englische und amerikanische Vertreter gemeinsam gegen den deutschen Konsul stimmten und die Ernennung ihres Königskandidaten und eines bisher nicht vorhandenen Vizekönigs durchsetzten, daß aber Mataafa, der als deutscher Begünstigter galt, siegte und mindestens an der Spitze einer provisorischen Regierung steht. Die Vereinigten Staaten, welche die geringsten Interessen auf Samoa haben, sind augenscheinlich gesonnen, die deutschen Hauptrechte auf der Inselgruppe nicht zu achten. Deutschland wird bei den unumgänglich notwendigen Verhandlungen über Samoa große Festigkeit an den Tag legen müssen, wenn es seine dortige bisherige Stellung festhalten will. Seine Lage wird dadurch verschlechtert, daß England augenscheinlich bestrebt ist, den Vereinigten Staaten möglichst entgegenzukommen, um sich deren Freundschaft zu erhalten.

In Washington wird die Situation auf Samoa als sehr ernst betrachtet. Wie aus Wellington verlautet, erhielten drei Kriegsschiffe von der australischen Station Ordre, nach Samoa zu gehen. Auch sei ein amerikanisches Schiff von Honoluln ebenfalls nach Apia beordert worden. Von anderer Seite kommt die Meldung, daß bei den Unruhen auf Samoa der englische und amerikanische Konsul gezwungen waren, die Thore des Hofes, wo sich der deutsche Konsul installiert hatte, aufzubrechen und den Konsul auf die Straße zu setzen.

* * *

Inzwischen ist der erste Bericht über die Samoa-Angelegenheit von deutscher Seite eingelaufen, welcher folgendes besagt:

Während des Kampfes bei Apia am 1. Januar bs. Js. landete das englische Kriegsschiff „Porpoise" eine Abteilung bewaffneter Matrosen, die zunächst die Wohnung des amerikanischen Oberrichters, die etwa eine halbe Stunde südlich von Apia gelegen ist, und demnächst die bei Apia am Strande belegene Londoner Missionsstation besetzten. Hierher flüchtete die Tanupartei unter dem Schutz der Truppe, bis deren Wiedereinschiffung erfolgte. Bei dieser Gelegenheit begaben sich Tanu, Tamasese und der Oberrichter Chambers an Bord der „Porpoise". Alsdann fand auch ein Teil der Tanupartei längsseits des Kriegsschiffes Schutz, indem die Flüchtlinge zur Auslieferung ihrer Waffen veranlaßt wurden. Der Rest der Partei wurde von den Gegnern auf der Halbinsel Mulinua bei Apia gefangen genommen. Mataafa selbst beteiligte sich an den Kämpfen nicht. Das deutsche Kriegsschiff „Falke" griff in die Händel der Eingeborenen nicht ein.

Diese Darstellung liest sich erheblich harmloser als die englisch-amerikanischen Berichte und wenn die Schilderung erschöpfend ist, woran zu zweifeln kein Grund vorliegt, dann würde die ganze Angelegenheit auf eine Rauferei zwischen den Anhängern der Malietoa-Tanu-Tamasese-Partei einerseits und der Mataafa-Partei andererseits zusammenschrumpfen. Auf Grund der deutschen Meldung kann man sagen, daß

Sinnspruch.

Wer in dieser Welt nur ein halbes Brot hat,
Und ein ruhiges Nest bis zu seinem Tod hat,
Wer keinem zu gehorchen noch zu befehlen braucht,
Der sei froh, da er weder Sorge noch Not hat.

Omar Chajjam.

Das Doktorhaus.

Roman von Adolf Mützelburg.

(41. Fortsetzung.)

Vor einem freundlichen Hause an der Chaussee, am waldigen Bergesgang, hielt Fürst Goldenburg. Eine Frauengestalt erschien in der Thür. Es war Bertha Gunod. Sie kam durch den kleinen Vorgarten. Im Nu war der Fürst vom Pferde, warf die Zügel seines Rappens über das Holzgitter des Vorgartens und ging dem Fräulein entgegen. Er nahm ihre Rechte in seine beiden Hände, neigte sich zu ihr und sprach zu ihr. Dann küßte er sie — nicht auf den Mund — sondern auf die Stirn — alle sahen es deutlich — wandte sich schnell um, nahm die Zügel, schwang sich auf das Pferd — und fort sprengte er, als treibe ihn der Sturm, der heute mittag gerast. In weniger als einer Minute war er den Blicken der staunenden Menge entschwunden.

Bertha Gunod sah ihm eine Zeit lang nach, starr wie eine Bildsäule, dann senkte sich ihr Kopf und mit schweren Schritten ging sie in das Haus. —

14.

Es war an einem Nachmittag im Augustmonat des denkwürdigen Jahres 1870. Ein kurzer, aber kräftiger Gewitterregen hatte den Kalkfelsboden der Champagne befeuchtet, und als nun die Sonne aus den letzten, schnell dahinfliehenden Wolken vortrat und mit unverminderter Glut niederbrannte auf das feuchte Gestein, erhob sich ein heißer, unangenehmer Dunst, und es flimmerte über der Straße und über den Häusern des ärmlichen Dorfes wie über kochendem Wasser.

„Das mag gut sein für Euren Wein, Madame," sagte der etwas beleibte Ulanen-Rittmeister, als er sich vor dem Wirtshaus des Dorfes in den Sattel schwang, zu der jungen schwarzäugigen Wirtin, die ihn bis vor die Thür geleitet hatte. „Aber für Menschen und Vieh hätte das Gewitter wohl etwas Milderung bringen können. — Nun, wenn man erst in Bewegung ist, läßt sich alles ertragen."

Er setzte sich im Sattel zurecht, ließ den Blick über die Dorfstraße, über die Häuser schweifen, aus deren halbgeöffneten Fensterläden hier und dort ein finsteres oder neugieriges Gesicht hervorlugte, und sagte dann zu den beiden Offizieren, die bereits marschfertig vor dem Hause hielten:

„Unsere Aufgabe ist beendet. Wir kehren zurück. Ich denke, wir reiten tüchtig zu, damit wir noch bei guter Zeit wieder im Quartier sind. Leider oder vielleicht auch glücklicherweise ist nichts besonderes zu melden."

Der ältere der beiden Offiziere wollte dem kleinen Ulanen-Trupp, der ungefähr aus dreißig bis vierzig Mann bestand und auf der Straße hielt, das Zeichen zum Aufbruch geben, als der Rittmeister abwehrend die Hand erhob.

„Wer kommt denn da? Sind das noch Patrouillen?" sagte er.

Alle Blicke richteten sich auf zwei Reiter, die im vollsten Galopp die Dorfstraße heraufsprengten.

„Wir sind vollzählig, Herr Rittmeister," sagte der Leutnant. „Es müssen Ordonnanzen sein."

„Scheint so. Leute von unserer Schwadron, reiten wie die Teufel," nickte der Rittmeister wohlgefällig. „Das hat etwas zu bedeuten."

Trotz des feuchten Bodens wirbelte der graue Staub unter den beiden Reitern auf, die ihre Pferde erst zügelten, als sie dicht bei dem Rittmeister waren, dann kurz parierten und militärisch grüßten. Die nassen Pferde schnauften und warfen wild die Köpfe zurück, während der eine Ulan einen Brief aus der Brusttasche zog und ihn mit kurzer Meldung dem Rittmeister übergab. Dieser erbrach ihn und las. Die Stirn faltete sich unter der Czapka, dann sah er auf; nachdenklich und überlegend blickte er auf die beiden Offiziere, die sich ein wenig von ihm zurückgezogen hatten. Darauf las er noch einmal, faltete das Papier zusammen und sagte:

„Leutnant Rodolfsberg, so viel ich weiß, haben Sie im Felde noch keine Patrouille selbstständig geführt."

„Nein, Herr Rittmeister," erwiderte der ältere der beiden Offiziere, und sein Auge leuchtete auf. „Aber ich würde glücklich sein, eine Gelegenheit zu finden —"

„Um sich auszuzeichnen, hm, natürlich!" unterbrach ihn der Rittmeister kurz, dabei ruhte sein Auge wohlgefällig auf dem ernsten Manne. „Nun, ich könnte Ihnen den Unteroffizier Kuselow mitgeben, der versteht sich auf die Sache. Zweifle übrigens nicht im mindesten an Ihrer Fähigkeit, Herr Leutnant, und einmal muß ja jeder anfangen. Darf ich bitten, meine Herren."

Er lenkte sein Pferd zurück und ritt ungefähr fünfzig Schritte die Dorfstraße hinab; die beiden Offiziere folgten ihm. Aufmerksam und erwartungsvoll waren die Blicke der zurückbleibenden Ulanen auf sie gerichtet.

„Die Sache ist kurz folgende," sagte der Rittmeister. „Seine Excellenz selbst teilt mir mit, daß man im Hauptquartier plötzlich Wind bekommen, Mcc Mahon gehe nicht auf Paris zurück, sondern habe eine andere Richtung eingeschlagen, vermutlich nach Norden. Der Fall ist kitzlich. Möglicherweise will man unsre Armee irreführen, es kann aber auch sein, daß die Franzosen sich wirklich nach Norden gewandt haben, um bis in die Gegend von Thionville zu gelangen und Bazaine zu entsetzen. Möglich auch, daß nur eine einzelne Abteilung der Mac Mahonschen Armee sich nach Norden wendet, um unsere Aufmerksamkeit zu teilen und uns später in der Flanke zu beunruhigen. Genug, ich habe Ordre direkt nach Westen vorzugehen und dort zu rekognoszieren, außerdem aber eine Patrouille von ungefähr 12 Mann nach Norden hinauf zu senden. Das Letztere scheint mir die gefährlichere, also auch die ehrenvollere Aufgabe. Aber der Befehl ist klar, ich soll nach Westen gehen, also muß einer von Ihnen, meine Herren, die Patrouille nach Norden führen. Nun ist Leutnant v. Ritter allerdings ein sehr tüchtiger und zuverlässiger Offizier. Da Sie aber, wie Sie mir gestern erzählten, Leutnant Rodolfsberg, die Gegend im Norden kennen, auch die Sprache der Bauern, so glaube ich, daß Sie für diesen Fall ausnahmsweise geeignet sind. Ich habe Sie doch in Bezug auf die Kenntnis des Landes recht verstanden?"

„Vollkommen, Herr Rittmeister," antwortete der Baron. „Ich habe mich vor einigen Jahren mehrere Monate lang in der Gegend von Rethel aufgehalten, um eine ganz bestimmte Branche der Eisen-Industrie zu studieren, und kenne Land und Leute genau."

„Vortrefflich," sagte der Rittmeister. „Sie wären demnach befähigt, die sichersten Nachrichten einzuziehen. Aber es ist eine gefährliche Aufgabe, Herr Leutnant. Die Ordre lautet: Soweit hinauf nach Norden wie möglich, jedenfalls die Eisenbahn erreichen und beobachten. Sie haben doch eine gute Karte und Fernrohr? — Nun, dann bleibt Ihnen nur übrig, sich noch hier oder im nächsten Dorf für alle Fälle mit Proviant zu versehen, denn später müssen Sie alle Dörfer und bewohnten Orte möglichst vermeiden — doch, das wissen Sie ja alles. Selbständig handeln, das ist jetzt Ihre Aufgabe, Herr Leutnant. Sie wissen, ich habe Sie immer hochgeschätzt, ja, mehr als das." — Er reichte dem Baron die Hand und schüttelte sie ernst — „also, kommen Sie glücklich zurück und bringen Sie möglichst genaue Nachrichten. Ich gebe Ihnen Kuselow mit, der ist von 1866 her erprobt. Es ist Ihnen doch recht?"

„Er ist ja mein Landsmann, zu Hause mein Faktotum und mir treu ergeben," erwiderte der Offizier mit einem herzlichen Lächeln. „Ich könnte mir keinen Bessern wünschen."

„Also abgemacht," sagte der Rittmeister. „Vergessen Sie nicht, im Falle Sie zerstreut werden, ein Rendezvous für Ihre Leute zu bestimmen. Und nun zur Sache. Wir haben keine Zeit zu verlieren."

Fünf Minuten darauf hatte sich das Kommando geteilt. Leutnant Rodolfsberg hielt an der Spitze der kleineren Abteilung und studierte kurze Zeit in seiner Karte. Der Rittmeister sprach mit der Wirtin. Rodolfsberg ritt zu ihm, um zu melden, daß er aufbrechen wolle.

(Forts. f.)

Mataafa, der von den Deutschen gestützte Prätendent, Herr der Lage ist. Daraus erklärt sich auch der amerikanische Lügenbericht. Was sich weiter aus der Angelegenheit entspinnen wird, ob es zu ferneren Mißhelligkeiten zwischen Deutschen und Amerikanern kommen wird, muß die nächste Zukunft lehren.

Deutschland.

— **(Reichstag.)** Bei der Weiterberatung des Etats des Reichsamts des Innern in der Freitag-Sitzung betont Abg. Freiherr Heyl zu Hernsheim, die Arbeiter hätten in einigen Distrikten einen schweren Beruf und fordert zum energischen Kampf gegen die Ursache desselben die Sozialdemokraten auf. Die Nationalliberalen wünschten, daß ein frischerer Zug in die Sozialpolitik hineinkomme. Abg. Hitze (Ztr.) begrüßt den frischen sozialpolitischen Zug in der Rede Heyls und betont, daß die kaiserliche Botschaft von 1890 noch nicht in dem Sinne erfüllt ist, wie der Abg. Stumm behauptete. Deutschland müsse auch auf sozialpolitischem Gebiete an der Spitze marschieren. Nach einer Rede des Abg. Singer (Soz.), in welcher derselbe betont, daß seine Partei nach wie vor alle Gesetze, welche ein Minimum von Schutzmaßregeln für Arbeiter nicht enthalten, ablehnen würde und nach einigen kurzen Bemerkungen des Abg. Zwick vertagte sich das Haus.

Der Samstag brachte im schwach besetzten Reichstage die Fortsetzung der zweiten Lesung des Etats beim Etat für das Reichsamt des Innern. Abg. Czarlinski (Pole) wünscht, daß in allen Betrieben, welche polnische Arbeiter beschäftigen, die Verordnungen auch in polnischer Sprache bekannt werden. Abg. Bielhaben (Reformp) fordert eine Abänderung der Bäckereiverordnung und Abg. Dr. Wiemer (frs. Vp.) giebt seiner Freude darüber Ausdruck, daß die Nationalliberalen gesonnen seien beim Ausbau der sozialen Gesetzgebung mitzuarbeiten. Als Redner auf die Oeynhauser Kaiserrede zu sprechen kommen will, wird derselbe vom Präsidenten mit dem Hinweise darauf unterbrochen, daß der Besprechung der Reden des Kaisers oder anderer Bundesfürsten zwar kein Hindernis entgegenstehen solle, daß dies aber nur dann zulässig sei, wenn der Wortlaut authentisch im Reichsanzeiger bekannt gegeben sei. (Beifall. Links Unruhe.)

Redner fügt sich dieser Anordnung, bemerkt jedoch, daß der Staatssekretär des Innern ausdrücklich die Verantwortlichkeit des Reichskanzlers für alles, was geschehen sei, ausgesprochen und dies besonders auch auf die eben berührte Kundgebung bezogen habe. Mit aller Entschiedenheit erklärt er sich gegen eine Vermehrung oder Verschärfung der Strafbestimmungen und gegen eine Beeinträchtigung der Koalitionsfreiheit der Arbeiter. Nach einigen unwesentlichen Reden der Abg. Schrampf (kons.), Rösike (natl.), Oertel (Soz.) und Prinz Schönaich-Carolath (natl.) beantwortete der Staatssekretär v. Posadowsky verschiedene Fragen der Vorredner, wobei er namentlich den Behauptungen vom Bestehen einer Reichsverdrossenheit aufs entschiedenste entgegentrat. Hierauf vertagt sich das Haus auf Montag. Tagesordnung: Novelle zum Gerichtsverfassungsgesetz; Interpellation über das Weingesetz und Fortsetzung des Etats.

Im schwach besetzten Reichstage wurde am Montag die dritte Beratung des Zusatzübereinkommens betr. den internationalen Eisenbahnfrachtverkehr ohne weitere Debatte erledigt. Es folgt die erste Beratung des Antrages Rintelen (Zentr.) betr. Aenderung des Gerichtsverfassungsgesetzes, des Strafprozeß- und des Strafgesetzbuchs. Der Antrag empfiehlt eine Ueberweisung an eine Kommission. Es handle sich um die Berufung in Strafsachen, die vor dem bürgerlichen Gericht verhandelt werden. Bassermann (nl.) stimmt dem Antrage zu und betont die Schwierigkeit der Frage der Besetzung der Strafkammern mit 3 oder 5 Richtern. Er empfiehlt 5 Richter ausschließlich der Laienrichter. Mehrere Redner schlossen sich dem Antrage an, worauf derselbe an eine Kommission verwiesen wurde.

— **(Aus dem Abgeordnetenhause.)** Bei der Fortsetzung der Etatsberatung führt Abg. Richter (frs. Vp.) aus, der vom Finanzminister Miquel hervorgehobene gute Stand der preußischen Finanzen sei nicht zu verwundern, denn man habe in Preußen trotz der guten Tage noch immer dauernde Belastungen. Gegenüber der Erklärung des Finanzministers, wonach sich die Verstaatlichung der Eisenbahnen glänzend bewährte, sei er der Ansicht, wenn die Konkurrenzbahnen bestehen geblieben wären, so würden Tariferleichterungen eher möglich gewesen sein. Bezüglich der Landwirtschaft meint Redner, dieselbe sei im allgemeinen in so günstiger Lage, daß die Rechte keinen Grund zu Klagen habe und wendet sich sodann zum Kultusminister als Chef des Ministeriums der Geister. (Heiterkeit.) Er beklagt das Disziplinarverfahren gegen Delbrück, welches die jetzige Richtung kennzeichne und fragt, wie die Untersuchung der Bombenangelegenheit in Alexandria durch den italienischen Konsul verlaufen sei, und ob das Ganze nicht vielleicht ein Bombenschwindel gewesen sei. Ferner wünscht Richter eine Erklärung des Grundes für die Verzögerung der Bestätigung des Oberbürgermeisters Kirschner. Finanzminister v. Miquel freut sich, daß der Vorredner mit dem Etat einverstanden sei und weist die Angriffe des Vorredners auf die Finanzpolitik des Staates zurück. Bez der Ausweisungen betont der Finanzminister, daß nicht der Staat die Gegensätze verschärfte. „Die Regierung ließ lange Jahre die Agitation gehen, die dort direkt gegen den Zusammenhang mit dem preußischen Staat gerichtet ist. Der Gegensatz gegen den preußischen Staat und das Deutsche Reich wurd immer größer. Die Dreistigkeit der Agitation wuchs, bis wir endlich beginnen mußten, uns zu verteidigen Die Verteidigung erfolgt mit der allergrößten Milde. Wenn wir in Deutschland so bescheiden sind, so rate ich dem Herrn Abg. Richter, eine Zeit lang nach Paris zu gehen und sich zu überzeugen, wie da fremden Nationalitäten mitgespielt wird, wenn sie sich gegen die Nation kehren. Die Zurückhaltung, welche die Abgeordneten sich auferlegen sollten, selbst die Blößen, die sich der einzelne Staat giebt, dem Auslande gegenüber nicht einer so scharfen Beurteilung zu unterziehen, die werden wir erst noch lernen müssen, die anderen Nationen sind uns in dieser Beziehung weit voraus. Wenn wir den Widerhall gewisser Preßorgane im Auslande lesen, so können wir dies nur mit Gefühlen des Bedauerns und der Scham thun." Graf Limburg-Stirum (kons.) wendet sich gegen die Ausführungen des Abg Richter über die Landwirtschaft. Minister v. Bosse weist die Angriffe Richters zurück. Das Verfahren gegen Delbrück liege nicht im Gebiete der Lehrfreiheit, sondern des Beamtenrechtes. Das Verfahren sei nicht eingeleitet wegen der in der fraglichen Schrift enthaltenen Kritik von Regierungshandlungen. Maßgebend wäre die Form der Kritik, welche eine völlige Verurteilung der Regierung in sich schlösse, die den Autor in eine ihrer höchsten Stellen eingesetzt habe. Abg. Sattler (natl.) legt die Stellung seiner Partei zu den hauptsächlichsten, heute angeregten Fragen dar. Daß gegen Delbrück das Disziplinarverfahren eingeleitet wurde, hält Redner für inopportun, zumal Delbrück als Politiker nicht ernst zu nehmen sei. Nach persönlichen Bemerkungen Richters und Sattlers wird die Weiterberatung auf Montag 11 Uhr vertagt.

Das preußische Abgeordnetenhaus setzte am Montag die am Samstag begonnene Etatsberatung fort. In der Hauptsache sprachen die Minister, die auf die Auslassungen der Redner aus dem Hause vom ersten Beratungstage erwiderten. Eisenbahnminister Thielen bestritt, daß er zu sehr von dem Minister abhängig sei, lobte die aufopfernde und hingebende Thätigkeit der Bahnbeamten und kündigte an, daß die Kanalvorlage dem Hause noch vor Ostern zugehen werde. Abgeordneter von Strombach (Ztr.) war erfreut über die Erhöhung der Beamtengehälter und die Aufwendungen zu Gunsten der Landwirtschaft. Minister des Innern v. d. Recke wandte sich an Richter wegen des Berliner Oberbürgermeisters und des Erlasses über den Waffengebrauch der Polizei. Wenn sich Mißbräuche eingeschlichen hätten, wie Hochschießen oder Flachhauen, so sei es Zeit, dieselben abzustellen. Die Bombenangelegenheit in Alexandria sei ernst und werde demnächst das Schwurgericht in Ancona beschäftigen. Ferner sprachen noch Justizminister Schönstedt, Abg. Rickert und Kultusminister Bosse.

— **(Hof- und politische Nachrichten.)** Der Kaiser beabsichtigt, am 23. Januar in Gotha zur Feier der silbernen Hochzeit des Herzogspaares und am 24. Januar in Hannover zur Truppenbesichtigung einzutreffen. — Bei der Defiliercour im Schlosse defilierten über 5000 Personen, was etwa drei Stunden in Anspruch nahm. Donnerstag mittag besichtigte der Kaiser im Schloßhofe eine für den Sultan bestimmte Kanone. — Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Rumänien werden zur Feier des Geburtstages des Kaisers am 26. Januar in Berlin eintreffen. — Der Reichstagsvorstand beschloß die Veranstaltung eines Diners im Reichstagsrestaurant am Geburtstag des Kaisers, den 27. Januar, 4 Uhr nachmittags. — Der König von Schweden vollendete am Samstag das siebzigste Lebensjahr. Der „Deutsche Reichsanzeiger" schreibt aus diesem Anlaß: „Der deutsche Kaiser und das deutsche Volk vereinigen sich in herzlichen Glückwünschen für den edlen Herrscher der befreundeten nordischen Länder." — Die Abrüstungskonferenz soll nach den „Daily News" auf ausdrücklichen Wunsch des Zaren in Kopenhagen tagen. — Zu einer Ehrung des Andenkens des Fürsten Bismarcks gestaltete sich die Generalversammlung der Deutschen Chemischen Gesellschaft. Der Präsident Geh. Regierungsrat Professor Dr. Karl Liebermann hielt eine längere Ansprache, in der er die Verdienste des verewigten großen Kanzlers in warmen Worten würdigte. — Im Herrenhause ist vom Kultusminister ein Gesetzentwurf, betreffend den Karfreitag, eingebracht worden. Der Entwurf enthält nur folgenden einzigen Paragraphen: „Der Karfreitag hat für den ganzen Umfang des Staatsgebiets die Geltung eines allgemeinen Feiertags". In der Begründung wird darauf hingewiesen, daß der Karfreitag in Teilen der Rheinprovinz, Westfalen und Posen, sowie in einigen anderen kleinen Bezirken nicht als gesetzlicher Feiertag angesehen wird. — In Breslau sind die beiden polnischen Studentenvereine aufgelöst worden. — Die Wahlprüfungs-Kommission des Reichstags hat am Donnerstag, nach Prüfung der eingegangenen Proteste, die Wahlen von 14 Abgeordneten für giltig erklärt.

— **Im „Reichsanzeiger"** wird nachstehende offiziöse Note veröffentlicht:

„Die deutsche Presse hat sich in der letzten Zeit wiederholt mit den Beziehungen zwischen den deutschen und amerikanischen Seeoffizieren auf der ostasiatischen Station beschäftigt. Wir sind in der Lage, auf Grund mehrerer in der letzten Zeit eingetroffenen Berichte festzustellen, daß das Verhältnis zwischen den genannten Offizieren nicht nur frei von jeder Spannung ist, sondern daß der Verkehr im Gegenteil einen sehr entgegenkommenden und herzlichen Charakter trägt, wie dies gelegentlich von wiederholten Besuchen, Einladungen 2c. zum Ausdruck gekommen ist. Das Verhalten der deutschen Seeoffiziere ist stets in jeder Beziehung korrekt gewesen."

— **An die schlimmen Zeiten der Dänenreaktion** zwischen 1850—64 werden zur Widerlegung der Delbrückschen Veröffentlichung noch folgende Klagen aus Briefen des Historikers Droysen an den Oberpräsidenten Schön über die Behandlung veröffentlicht, welche den Deutschen s. Zt. seitens der Dänen zuteil wurde, erinnert: „Jetzt ergießt sich das ganze Kandidatenproletariat weltlichen und geistlichen Dienstes aus Dänemark über die Herzogtümer, wie denn die mehr als 1200 derartigen Personen, die in Schleswig bei Kirche und Schule, in Gerichten, im Zollwesen, in der Administration bis zum Zollbüttel hinab angestellt worden sind, begonnen haben, das arme Land gründlich zu demoralisieren, ... und wir werden den Hohn, die Brutalität und die Habgier dieser Dänen demnächst auch hier in Holstein in voller Blüte sehen." „Vor mir," so heißt es an einer andern Stelle, „liegt eine Verordnung für Schleswig, welche befiehlt, daß jedermann Königliche Offiziere und Beamte grüßen müsse, aber -- so heißt es wirklich — nicht kavalierer Weise, sondern so, daß die Kopfbedeckung mit der Hand bis an den Schenkel hinabgeführt wird. Ist dergleichen Unsinn auch durch Uebermaß Gegengift gegen sich selbst, so bleibt es doch schmachvoll, daß so deutsche Menschen behandelt werden."

Westfalen und Rheinland.

* **Camen. (Zur Erinnerung.)** Vor 150 Jahren, am **24. Januar 1749**, ist der bekannte englische Staatsmann und Redner Charles James Fox geboren, ein Mann von seltenem Talent und energischer Arbeitskraft. Erst 19 Jahre alt, kam er bereits in das Unterhaus und erst 23 Jahre alt war er schon Lord des Schatzes. Zuerst konservativ, dann aber von der engherzigen Politik der Torys, namentlich den Kolonien gegenüber, zurückgestoßen, wendete er sich den Liberalen und dann der Demokratie zu. Wiederholt wechselte er nun, wie das in England Sitte, als Premierminister in der Staatsleitung mit seinem nicht minder tüchtigen Gegner Pitt ab. Unter seinem Kabinet erfolgte der Friedensschluß mit Amerika. Er arbeitete energisch bis zu seinem Tode auf die Abschaffung der Sklaverei hin. Sein einfacher liebenswürdiger Charakter spiegelt sich wieder in seinen Schriften; seine stürmische Beredsamkeit bekunden seine Reden.

Vor 140 Jahren, am **25. Januar 1759**, ist der berühmte schottische Lyriker und Volksdichter Robert Burns geboren. Wie bei vielen echten Genies verfloß auch sein Leben in beständiger Not und Kümmernissen, woran allerdings auch sein Leichtsinn mit schuld war. In Edinburg gelang es ihm, unter Not und Entbehrungen empor zu kommen und ein Jahr lang wurde er daselbst sehr gefeiert; aber seine Neigung zum Trunke verscherzte ihm das Wohlwollen besserer Kreise; er ist als Steueraufseher mit 1400 Mk. Gehalt gestorben. Seine Lieder und Gedichte, unmittelbare Ergüsse des Augenblicks, spiegeln Schmerz und Freude, Hoffen und Sehnen des menschlichen Lebens so unverfälscht wieder, daß sie, so ausgesprochen nationalschottisch sie auch sonst sein mögen, ihre allgemeine menschliche Bedeutung stets bewahren werden.

Vor 200 Jahren, am **26. Januar 1699**, beginnt der Niedergang des ehemals so mächtigen osmanischen Reiches und von jenem Tage an wurde die Türkei der bekannte „kranke Mann" in Europa. Bis vor die Thore Wiens hatten sich, wie bekannt, die Türken gewagt; dieses wurde zwar entsetzt, aber in einem neuen Feldzuge belagerten sie Belgrad. Es kam bei Zenta zu einer Schlacht, in der das türkische Heer fast vollständig vernichtet wurde. Die Folge war der am genannten Tage abgeschlossene Friede zu Karlowitz; aus dem, was der Türkei abgenommen wurde, kann man die gewaltige Ausdehnung des Reiches ersehen. Siebenbürgen und Ungarn fiel an Oesterreich, zu Venedig Morea und der größte Teil von Dalmatien; Polen erhielt Podolien zurück und Rußland behielt Asow. Seit jenem Frieden bröckelten Teile der Türkei langsam aber fortgesetzt ab und jetzt handelt es sich nur noch um den eventuellen Weiterbestand des Reiches.

Der **27. Januar** ist und bleibt auch an dieser Stelle dem deutschen Kaiser gewidmet, der in diesem Jahre seinen 40. Geburtstag feiert. Zehn Jahre sind seit dem Regierungs-Antritt des kaiserlichen Herrn vergangen und von Jahr zu Jahr mehr hat er sich die Liebe und Verehrung des deutschen Volkes zu erwerben gewußt. Stolz und mächtig wie das deutsche Reich steht Kaiser Wilhelm II. an der Spitze desselben und auch am heutigen Tage richten sich die Blicke des ganzen Volkes auf den Kaiser und die Glückwünsche der Millionen tönen zusammen in dem Rufe: Gott schütze und erhalte unseren vielgeliebten Kaiser.

** **Camen. (Verschiedenes.)** Infolge einer Anregung seitens des Berliner Vereins für Volksbäder ist eine **Deutsche Gesellschaft für Volksbäder** im Werden begriffen. Nahezu dreihundert angesehene Männer aus allen Teilen des Deutschen Reiches haben sich zusammen gefunden, um für die Hebung des Volks-Badewesens thatkräftig einzutreten. In allen Gegenden Deutschlands sollen Zweigvereine geschaffen werden, welche die Einrichtung neuer, die Erweiterung und Verbesserung bereits bestehender Anstalten, vor allem aber auch die Neigung zur Benutzung derselben in weiten Kreisen der Bevölkerung befördern wollen. Schriftliche Meldungen zum Beitritt (3 Mark) werden an das einstweilige Bureau der Deutschen Gesellschaft für Volksbäder, Berlin NW. Karlstraße 19, erbeten.

Infolge der unbeständigen und schlechten Witterung der letzten Tage sind sehr viele Personen erkrankt, namentlich herrscht **Grippe und Lungenentzündung.** Auf den Zechen des hiesigen Bezirks macht sich dies auch sehr bemerkbar. Es feiern auf einzelnen Zechen von der Belegschaft 80—100 Personen krank.

§ **Bergcamen,** 25. Jan. **Eine arge Schwindlerin** ist die Dienstmagd Emma Nölke von hier, die schon einmal wegen Betruges, begangen durch Annahme des Mietsthalers, ohne den Dienst anzutreten, bestraft ist. Am 1. August hatte der von auswärts stammende Landwirt Wulff die Nölke hier in Dienst genommen, an diese den Mietsthaler gegeben, auch an die Gesindevermieterin Sieffcka eine Vermittelungsgebühr von 21 Mark gezahlt, den Dienst trat die Person aber nicht an. Der Gerichtshof verurteilte die Angeklagte wegen Betruges im Rückfalle zu 6 Monaten Gefängnis.

! **Courl,** 25. Jan. **Ein bedauerlicher Unglücksfall** ereignete sich auf der hiesigen Station. Der Bergarbeiter S. aus Husen wollte, von Camen kommend, hier aussteigen. Während er das Trittbrett herunterstieg, setzte sich der Zug in Bewegung. Der Passagier kam zu Fall und geriet so unglücklich unter den Zug, daß ihm ein Arm abgefahren wurde. S. wurde nach Dortmund ins Krankenhaus geschafft.

! **Wassercourl,** 25. Jan. **(Lehrerwechsel.)** Dem evangel. Lehrer Georg Haverland hierselbst ist vom 1. Februar ab eine Schulstelle in Hobenken, Schulgemeinde Haßlinghausen, Kreis Schwelm, einstweilig übertragen worden; zu seinem Nachfolger ist Lehrer Otto Stratmann, bis dahin in Kaiserau, ernannt worden. Der bis zum 1. Februar beurlaubte Lehrer Friedrich Schulz übernimmt vom genannten Zeitpunkte ab eine Lehrerstelle in Kaiserau.

Dortmund, 20. Januar. **(Schwurgericht.)** Der Bauunternehmer Johann Seeger von Dortmund stand heute vor dem Schwurgericht unter der Anklage des wissentlichen Meineides in zwei Fällen Der Angeklagte wurde zu 3 Jahren Zuchthaus verurteilt. Gegen Seeger schwebt noch ein weiteres Untersuchungsverfahren wegen Meineids, Urkundenfälschung und Betrugs, weswegen er sich vor dem nächsten Schwurgericht zu verantworten hat.

— 21. Jan. Die erste Schwurgerichtsperiode pro 1899 nahm heute ihr Ende. Zu verantworten hatte sich die 18 Jahre alte Dienstmagd Ida Raabe aus Ruxel wegen Kindesmord. Die Geschworenen bejahten nur die Frage der fahrlässigen Tötung, verneinten dagegen die Frage, daß die Angeklagte ohne Vorwissen der Behörde eine Leiche beiseite geschafft habe. Das Urteil lautete auf 1 Jahr Gefängnis.

— **Das Schwurgericht** hatte während seiner ersten diesjährigen Tagung, welche vom 9. d. Mts. bis heute währte, im ganzen gegen 21 Angeklagte zu verhandeln. Eine Sache, in der vier Personen wegen Brandstiftung angeklagt waren, mußte ausfallen, weil einer der Angeklagten nicht erschienen war, in einem zweiten Falle mußte die Vertagung erfolgen wegen Ladung neuer Zeugen. In den Uebrigen Fällen ergingen Urteile und wurden 3 Angeklagte freigesprochen und 14 verurteilt, gegen welche im ganzen erkannt wurde auf 49 Jahre und 8 Monate Zuchthas und 10 Jahre und 9 Monate Gefängnis.

— 24. Jan. **(Mord- und Selbstmordversuch.)** Der Bergmann Johann Wolf drang gestern nachmittag gegen 6½ Uhr in die Wohnung seiner früheren Haushälterin, der von ihrem Manne getrenntlebenden Ehefrau Friedrich Buschel, und gab nach kurzem Wortwechsel 3 Revolverschüsse auf die Frau ab. 2 Kugeln trafen in die rechte Brustseite, während die 3. fehlging. Darauf richtete Wolf die Waffe gegen sich und brachte sich 2 Schüsse in die Brust bei. Die Polizei veranlaßte die sofortige Ueberführung der Schwerverletzten in das städtische Krankenhaus.

* **Hörde. (Kirchenräuber gefaßt.)** Am Sonntag Nachmittag gelang es, einen alten Herrn des Diebeshandwerks dingfest zu machen. Spielende Kinder bemerkten einen fremden Menschen, welcher sich an den Böschungen des katholischen Friedhofes zu thun machte, und waren dieselben in dem Glauben, daß der Mann irgend welche photographische Aufnahmen machen wolle. Von Neugierde getrieben, kamen sie näher, sahen dann aber, daß sie es nicht mit einem Photographen, sondern mit einem Diebe zu thun hatten. Der Mann hatte eine eiserne Geldkassette vor sich und suchte dieselbe mit Gewalt zu öffnen. Durch die Ankunft der Kinder aber in seiner Arbeit gestört, ging er jetzt auf den Friedhof und zwar in die Leichenhalle dortselbst. Hier glaubte er sich ganz sicher und fand auch allerhand Werkzeug vor, welches er zu seiner Arbeit gut brauchen konnte. Zufällig wurde sein Treiben aber auch hier beobachtet und der freche Patron von dem Totengräber festgenommen. Es stellte sich heraus, daß der alte Bursche während der Mittagszeit sich in die hiesige katholische Kirche geschlichen und daselbst den Opferstock mit dem ganzen Inhalt geraubt hatte. Ganz bestimmt hat man es hier mit einem alten Verbrecher zu thun, welcher in seinem Metier Bescheid weiß. Ueber seine Herkunft und Person herrscht Dunkel.

! **Sölde,** 25. Jan. **Tot aufgefunden** wurde auf der hiesigen Bahnstrecke der Rangierer Ad. Mark genannt Neuhaus. Derselbe hatte sich am Abend vorher ohne weitere Angaben von Hause entfernt. Wie das Unglück entstanden, ist noch nicht aufgeklärt.

Hagen, 22. Jan. **(Erschossen.)** Vorgestern abend geriet der 23jährige Mechaniker Stickelbrock mit einem Maurer in Streit. Ersterer zog einen Revolver und feuerte einen Schuß auf seinen Gegner ab. Die Kugel traf diesen an der Hand und fuhr dem 13 Jahre alten Sohne des Maschinisten Knobloch, der mit seiner Mutter aus einem Spezereiwarengeschäft trat, durch das Auge in das Gehirn. Der Knabe ist bereits heute nacht an den Verletzungen gestorben.

— 22. Jan. **(Erschlagen.)** In der Fabrik von Bechem u. Kost gerieten gestern die beiden Arbeiter Roese und Hennemann in Streit. Im Verlaufe desselben ergriff letzterer ein Stück altes Gasrohr und versetzte seinem Gegner einen derartigen Schlag auf den Kopf, daß derselbe heute nacht verstorben ist.

Barmen, 23. Jan. **Eine schrecklich verstümmelte Kindesleiche** wurde in einem Versteck am Hohenstein aufgefunden. Der Kopf war vollständig vom Rumpfe getrennt.

Köln, 24. Januar. **„Adieu, Ihr seht mich niemals wieder!"** schrieb ein 15jähriger Junge auf einen Zettel und ließ diesen durch ein kleines Mädchen in die in der Straßburgergasse belegene elterliche Wohnung bringen. Der Junge hatte von seinem Vater einige derbe Ohrfeigen wegen einer Ungehörigkeit erhalten, das war dem Jüngling zu viel, er verließ das elterliche Haus, um in die Welt hinauszuwandern. Die Mutter wurde halb ohnmächtig vor Schrecken, während der Vater meinte, der würde schon wiederkommen, wenn er erst Hunger bekäme. Als es aber Abend wurde und das Söhnchen noch nicht heimgekehrt war, bemächtigte sich auch des Vaters eine große Besorgnis, und beide gingen auf die Suche. Als sie trostlos zurückkehrten, lag der Bengel, der vom Hofe her durch ein Fenster in sein Schlafzimmer geklettert war, im Bett und verzehrte ein Stück Brot, das er im Schrank gefunden hatte. Was weiter geschah, hat man nicht erfahren können.

Vermischtes.

— **Als einst Moltke** — so erzählt der „Freie Rhätier" — in Ragaz war, ging er allein durch den Wald nach dem Dorfe Pfäfers. Es war sehr heiß geworden, und er verspürte großen Durst, daher trat er in eine Dorfschenke, um sich mit einem Trunke zu erfrischen. Der Wirt setzte sich zu ihm und fragte: „Wohl Kurgast in Ragaz?" — „Ja." — „Der Moltke soll ja da sein." — „Ja." — „Wie schaut er denn aus?" — „Nun, wie soll er denn aussehen? Wie einer von uns beiden!"

— **Bisher machte der Cotillon** den Schluß der Ballfeste. Damit wird es wohl nun aus sein, denn der Bericht der „Nordd. Allg. Ztg." über ein Ballfest, das der frühere Präsident des Reichsversicherungsamts, Dr. Bödiker, im „Kaiserhof" zu Berlin gegeben hat, endet mit den Worten: „Das glänzend verlaufene Fest schloß mit einem Parademarsch, der großen Erfolg hatte." Eine zeitgemäße Neuerung!

— **Mord und Selbstmord.** Der 40-jährige verheiratete Bauern-Gutsbesitzer Karg von Weiherhaus — zwischen Roth a. d. Sand und Hilpoltstein in Mittelfranken gelegen — erschoß seine Dienstmagd Stengel, mit der er ein intimes Verhältnis unterhalten hatte, und darauf sich selbst. Beide waren augenblicklich tot.

— **Ueber das Erdbeben im Peloponnes** wird jetzt ausführlicher gemeldet: Sonntag früh 9½ Uhr wurde im ganzen Peloponnes, namentlich in den südwestlichen Departements, ein starkes Erdbeben verspürt. In der Stadt Philiatra sind sämtliche Häuser geborsten; die Einwohner kampieren unter freiem Himmel. Zwei Dörfer in der Nähe von Philiatra sind vollständig zerstört. Wegen der günstigen Stunde gab's keinen Toten, doch wurden mehrere Personen verwundet. In der Stadt Kyparissia sind alle Häuser gleichmäßig beschädigt. Einige Häuser sind eingestürzt. Die Zahl der Opfer dort ist sehr gering. Das Dorf Staso ist zerstört und es ist noch ungewiß, ob Menschen dort umgekommen sind. In Navarin und Calamanta sind einige Häuser beschädigt. Die Ausdehnung des Schadens ist noch nicht festgestellt. In der Umgegend von Zanthe war das Erdbeben wiederholt sehr stark. Schaden ist dort nicht entstanden. Die Erdstöße dauerten ohne Unterbrechung gestern seit dem frühen Morgen an. In einem Dorfe sind etwa 50 Kinder verletzt. Die Einwohner wagen nicht heimzukehren, und erbaten Zelte und Hülfe, welche die Regierung schickt. Im Departement Kyparissa und Philiatra dauern die Erderschütterungen an.

Ein Liebesdrama

fand Samstag vor dem Berliner Schwurgericht seinen Abschluß. Aus der Untersuchungshaft wird die 25 jährige Modistin Anna Henriette Raab aus Darmstadt vorgeführt, eine gewinnende Erscheinung, aber niedergedrückt von seelischen und körperlichen Leiden. Sie ist des versuchten Mordes beschuldigt. Es ist das alte, ewig neue Lied, das aus der Vorgeschichte dieses Prozesses herausklingt: In Darmstadt hatte sie ihn kennen gelernt, den damaligen Gymnasiasten Heinrich Wörner. Sie war reichlich ein Jahr älter als er. Es entspann sich zwischen ihnen ein Liebesverhältnis. Im Frühjahre 1897 wurde Wörner Student, er sollte jetzt die Technische Hochschule in Charlottenburg besuchen. Seine wohlhabenden Eltern gaben ihm einen Monatswechsel von 250 Mark. Die Trennung wurde den Liebenden schwer und da die Eltern beider von einer bindenden Verlobung nichts wissen wollten, so nahm Wörner seiner Geliebten das Versprechen ab, Elternhaus und Heimat zu verlassen, um ihm nach Berlin zu folgen. Er würde hier schon für sie sorgen, bis sie eine Stellung als Modistin erhielte. Das junge Mädchen beging den folgenschweren Schritt, den er ihr vorschlug, bald nach Wörner traf sie in Berlin ein. Sie wohnten zusammen. Wiederholt mußten sie die Wohnung wechseln, weil das Zusammenleben der beiden jungen Leute im Hause Anstoß erregte. Im Herbst 1897 gab die Raab einem Kinde das Leben. Von jetzt ab zeigte Wörner ihr gegenüber ein kälteres Wesen. Es kam häufig zwischen ihnen zu wüsten Auftritten, Wörner soll die Angeklagte wiederholt gemißhandelt haben. Während der Weihnachtsferien 1897 waren beide nach Darmstadt gereist, wo die Mutter der Raab starb. Sie soll ihrer Tochter noch auf dem Todtenbett das Versprechen abgenommen haben, das unglückliche Verhältnis zu lösen. Wörner kehrte zurück nach Berlin und bereits im Februar 1898 folgte ihm die Raab wieder. Eine Zeit lang lebten sie einig zusammen, dann soll Wörner des Mädchens wieder überdrüssig geworden sein und sie schlecht behandelt haben. Sie trennten sich wieder und Wörner mietete für die Raab ein Zimmer in einer anderen Straße. Das Verhältnis zwischen dem Liebespaar wurde immer lockerer, aber die Raab wollte den Geliebten und den Vater ihres Kindes nicht aufgeben. Wörner dagegen gab ihr in der unverblümtesten Weise zu verstehen, daß sie ihm gleichgültig geworden war. Die Raab gelangte nach und nach in einen Zustand der Verzweiflung und es tauchte der Gedanke in ihr auf, erst ihn und dann sich zu töten. Am 21. August wollte sie ihren Bräutigam in seiner Wohnung aufsuchen. Er war nicht anwesend. Seine Wirtin erzählte der Besucherin, daß W. erst am Tage vorher erklärt habe, sein Verhältnis zu der Raab sei gelöst. Die Wirtin ermahnte die Raab, sich in das Unvermeidliche zu fügen und den Geliebten aufzugeben. Noch an demselben Tage kaufte die Angeklagte einen Revolver nebst Patronen. Am Abend erschien sie wieder bei Wörner. Als es ihr zu spät wurde, um den Heimweg anzutreten, ließ ihr Wörner von seiner Wirtin ein Zimmer anweisen. Während der Nacht reifte der Plan in ihr, am folgenden Morgen der Sache ein Ende zu machen. Sie begab sich schon früh in Wörners Zimmer. Er war bereits angekleidet und empfing sie kalt. In ernster, eindringlicher Weise hielt sie ihm vor, was sie ihm geopfert habe und schloß mit der bestimmten Frage, ob er sie zu seinem Weibe machen wolle, oder nicht. Wörner antwortete Anfangs ausweichend, dann stieß er die Worte aus: „Nein, scheer' Dich weg! Ich will es Dir sogar schriftlich geben, daß ich mich von Dir lossage!" Nun zog die Raab den Revolver, den sie in der Tasche ihres Kleides verborgen gehalten, hervor, richtete die Waffe aus der Entfernung von etwa einem Meter gegen seinen Kopf und drückte ab. Wörner wurde oberhalb des rechten Auges getroffen aber nur unbedeutend verletzt, da die Waffenverkäuferin der Raab, deren aufgeregtes Wesen ihr verdächtig vorgekommen war, nur Platzpatronen verabfolgt hatte. Mit den Worten: „So, nun bist Du tot!" wollte die Angeklagte den Revolver dann gegen sich selbst richten, Wörner kam ihr aber zuvor und entriß ihr die Waffe. Die Attentäterin stellte sich dann selbst der Polizei und bat um ihre Verhaftung. Die Verhandlung wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt und nahm einen unerwarteten, für die Angeklagte höchst günstigen Verlauf. Der Staatsanwalt selbst sah das Moment der Ueberlegung bei Begehung der That nicht für vorhanden an und plaidierte deshalb nur auf versuchten Totschlag. Der Verteidiger trat dagegen mit Wärme für die Freisprechung der Angeklagten ein, indem er eine ergreifende Schilderung ihrer Leidensgeschichte gab, und darauf hinwies, daß die Angeklagte sich in einem Zustande der Verzweiflung befand, der ihr jede freie Willensbestimmung geraubt habe. Der Spruch der Geschworenen lautete auf Nichtschuldig, worauf die Angeklagte freigesprochen werden mußte. Die Geschworenen haben dem Verteidiger eine namhafte Summe für die Angeklagte zur Verfügung gestellt.

Neueste Nachrichten.

(Kontinental-Telegraphen-Kompagnie.)

München, 24. Januar. Eine Versammlung der hier lebenden Amerikaner beschloß die Absendung eines **Protestschreibens an den Präsidenten Mc Kinley**, sowie von Abschriften desselben an das Repräsentantenhaus und den Senat in Washington. Wie die „Münch. Neuest. Nachr." melden, wurde in der Versammlung das Verhalten des Abgeordneten Berry im amerikanischen Repräsentantenhause einer scharfen und abfälligen Kritik unterzogen. In dem Brief an den Präsidenten wird auch ganz besonders dem Bedauern Ausdruck gegeben, daß die Leichtgläubigkeit des Publikums in Amerika in so weitgehender Weise durch die dortige Sensationspresse ausgebeutet werde.

Paris, 24. Jan. **Esterhazy** erklärte einem Berichterstatter gegenüber, er habe gestern in der Kriminalkammer über seine Beziehungen zu dem Generalstabe ausgesagt, und er werde heute über seine Beziehungen zu fremden Militärattachés aussagen. Dem „Siècle" zufolge wird Picquart nach Beendigung des Verhörs Esterhazys mehreren höheren Offizieren gegenübergestellt werden.

London, 25. Jan. Aus Parrs Bank **verschwanden** gestern aus einer nur den Kassierern zugänglichen Schublade für **eineinviertel Million Mark** Pfundnoten. Es fehlt bis jetzt jede Spur über den Verbleib des Geldes. Bei dem Personal, dessen Durchsuchung erfolgte, wurde nichts gefunden.

Gedenktafel.

24. Januar.

1879 Heinrich Geißler gestorben. Der Erfinder der Geißlerschen Röhren. (Geboren am 26. Mai 1814 zu Igelshieb, Sachsen-Weimar.)
1867 Einverleibung Schleswig-Holsteins in Preußen.
1776 E. T. A. Hoffmann zu Königsberg geboren. Einer der originellsten und phantasiereichsten deutschen Erzähler. (Gestorben am 25. Juni 1822 zu Berlin.)
1712 Friedrich II., der Große, geboren.

25. Januar.

1893 Vermählung der Prinzeß Margarete von Preußen, Schwester des deutschen Kaisers, mit Friedrich Karl Prinz von Hessen zu Berlin.
1077 Buße Heinrichs IV. zu Canossa (25.—28. Jan.).

26. Januar.

1885 General Gordon in Khartum von den Mahdisten erschlagen. (Geboren am 28. Januar 1833.)
1786 Hans Joachim v. Zieten zu Berlin gestorben. Berühmter Reitergeneral.

27. Januar.

1859 Wilhelm II., deutscher Kaiser, König von Preußen geboren.
1814 Joh. G. Fichte zu Berlin gestorben. Begründer des philosophischen Idealismus. (Geboren am 19. Mai 1762 zu Rammenau, Sachsen.)
1808 David Friedrich Strauß zu Ludwigsburg geboren. Berühmter kritischer Theolog. (Gestorben am 8. Februar 1874 zu Ludwigsburg.)
1781 Adelbert von Chamisso zu Boncourt geboren. Deutscher Dichter. (Gestorben am 21. August 1838.)
1775 Friedrich von Schelling zu Leonberg geboren. Hervorragender Philosoph. (Gestorben am 20. August 1854 zu Ragaz.)
1756 Wolfg. Amadeus Mozart zu Salzburg geboren.

Wetter-Aussichten.

Auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte.

26. Jan.: Meist bedeckt, Niederschläge, vielfach Nebel, nahe Null.
27. Jan.: Wolkig, feuchtkalt, Niederschläge, Nebel.
28. Jan.: Vielfach bedeckt, Nebel, feuchtkalt, strichweise Niederschläge.

Revision

10 Prozent extra Rabatt auf alle schon reduzierten Preise während des Ausverkaufs d. Restbestände.

Muster a. Verlangen **franco.** Modebilder gratis.

der Lagerbestände anlässlich der Neu-Uebernahme veranlassen uns, noch für kurze Zeit den

Wirklichen Ausverkauf

sämtlicher Damenkleiderstoffe für Frühjahr, Sommer, Herbst und Winter fortzusetzen und offerieren beispielsweise:

6 Meter soliden Galene z. Kleid f. M. 1.50
6 „ soliden Cubano „ „ „ „ 1.80
6 „ soliden Dollar-Carreaux „ „ 2.70
6 „ soliden extra prima Loden „ 3.90

Ausserdem neueste Eingänge für die Frühjahr- und Sommer-Saison.

Modernste Kleider- u. Blousenstoffe in allergrösst. Auswahl versend. in eineln. Metern, bei Aufträg. v. 20 Mk. an franco.

Oettinger & Co., Frankfurt a. M., Versandthaus.

Stoff zum ganzen Herrenanzug für Mk. 3.60
Cheviotanzug „ „ 4.35
„ „ „ mit 10 Prozent extra Rabatt. 13

Der Erfolg der Annoncen hängt nicht allein von der richtigen Wahl der Insertionsorgane, von der treffenden Abfassung des Anzeigentextes, von der zweckmäßigen Verteilung der Inserate auf die einzelnen Zeitungen ab, es ist vorzugsweise auch die Ausstattung der Annoncen, die deren Wirksamkeit wesentlich beeinflußt. Zu dieser Erkenntnis ist man auf Grund gesammelter Erfahrungen in Inserentenkreisen gelangt und man legt daher mit Recht auf die Ausstattung der Anzeigen besonderes Gewicht. Infolgedessen ist dieser Gegenstand auch in dem soeben erschienenen großen Zeitungskatalog und Insertionskalender für 1899 der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse mit besonderer Ausführlichkeit behandelt. An einem reichen Material von Anzeigenentwürfen, bei deren dekorativer und illustrativer Ausstattung die Vorzüge der modernen Kunstrichtung und Zeichentechnik vielfach verwertet sind, werden die Mittel und Wege gezeigt, durch welche eine erhöhte Wirksamkeit der Anzeigen zu erzielen ist. Außerdem enthält der Katalog ein vollständiges Verzeichnis sämtlicher Zeitungen und Fachblätter Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz, sowie aller wichtigen Blätter des übrigen Auslandes. Er informiert den Inserenten über die Verbreitung, Erscheinungsweise, politische Tendenz der einzelnen Organe, über Insertionspreis, Spaltenbreite, Spaltenzahl und über die der Anzeigenberechnung als Basis dienende Grundschrift der Blätter nach dem beigefügten Normal-Zeilenmesser. Was die äußere Ausstattung des Zeitungskatalogs anlangt, so ist die beifällig aufgenommene Form einer Pultmappe mit Schreibkalender für all Tage des Jahres, unter Verwendung eines neuen und eigenartigen Einbandes, beibehalten. Alles in allem giebt der Inhalt des Katalogs wiederum ein Bild von der Leistungsfähigkeit der Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, während seine typographische Ausführung der Druckerei des Hauses das beste Zeugnis ausstellt. Seinen Zweck, den Inserenten nach jeder Richtung hin zu beraten, gleichzeitig aber ein für den täglichen Gebrauch bestimmtes Handbuch auf jedem Schreibtisch zu sein, erfüllt der Katalog in vollstem Maße.

Verantwortlicher Redakteur Fr. Meyer in Camen.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Sanft und schmerzlos entschlief heute morgen 5½ Uhr unser lieber Vater, Grossvater, Urgrossvater, Schwiegervater und Onkel

Herr Wilhelm Wendel

im fast vollendeten 93. Lebensjahre, tief betrauert von den Seinigen.

Dortmund, 24. Januar 1899.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Marie Tewes, geb. Wendel.
Julie Heimsoth, geb. Wendel.
Carl Heimsoth, Bankdirektor.

Die Beerdigung findet Freitag den 27. d. Mts., mittags 12 Uhr, vom Trauerhause Ostenhellweg 16 aus, statt.

Weizenmehl	à ℔ 12	Pf.
Rogenmehl 00	„ „ 11	„
Roggenschrott	„ „ 8	„
Rüböl	à Ltr. 52	„
Petroleum	„ „ 16	„
braune Seife	à ℔ 14	„
Silberseife	„ „ 16	„
Kernseife	„ „ 15	„
Sparseife	20, 22, 28	„
Schmalz	à ℔ 40	„
Plockwurst	„ „ 80	„
Mettwurst	„ „ 75	„
Limb. Käse	à ℔ 35 u. 45	„
Holl. Käse	„ „ 35 u. 60	„
Molkerei-Butter	℔ 120	„
frische Eier	9 Stück 50	„
ff. Syrup	à ℔ 20	„
Ia. Gerstenschrott	150 ℔ 10.50	

empfiehlt 90

J. Kadden.

Auf sofort

2 Lehrmädchen

gesucht. 110

Mimi Rentsch,
Camen, Kostümarbeiterin.

Bekanntmachung.

Die städtischen Bureaus und Kassen sind am Kaisersgeburtstage, **Freitag den 27. Januar 1899 geschlossen.** Das Standesamt ist an diesem Tage wie an Sonn- und Feiertagen von 9—10 Uhr vormittags geöffnet.

Camen, den 23. Januar 1899.

Der Magistrat: v. Basse.



In **Camen** bei **Emil Weber,** à Flacon 1.00 Mark. 45

Porzellan-, Glas- u. Steingut-Waren
in großer Auswahl zu billigsten Preisen
empfiehlt
J. Brombach.

Sämtliche Kolonialwaren empfiehlt **J. Brombach.**

Durchforstungs-Holz-Verkauf
Heil!

Donnerstag d. 26. d. M., morgens 10 Uhr anfangend, will der Herr Gutsbesitzer Frz. Schulze-Heil in Heil in seinen Hofeswaldungen daselbst folgende Durchforstungshölzer und zwar:

1. **40 Haufen** bezw. **4000 Stück** sehr gute langschaftige **kieferne Bohnenstangen,** lagernd auf der „Haide", am Wege vom Hofe nach Bergcamen,
2. **30—35 Haufen** sehr lang- und geradschaftiges **Kiefernstangenholz** zu Frechtungsstangen, Frechtungs-, Baum- und Heckenpfählen u. s. w sehr geeignet, desgl. **30 Fuder sehr gute Börden,** meistens aus Birken und Erlen bestehend und viele Bohnenstangen enthaltend, beide Holzarten in der Nähe der Mühle lagernd,

haufen- resp. fuderweise durch Unterzeichnete öffentlich meistbietend gegen Kredit verkaufen und zwar **alles mit freier Zufuhr.**

Zusammenkunft und Anfang zu 1 auf der Haide.

Camen. **Reinhard, Gerdts,**
91 Aukt.

Ein braves, katholisches Mädchen, welches Ostern aus der Schule entlassen wird, sucht Stelle als

Zweitmädchen oder bei Kindern. 106

Wo, zu erfahren in der Exped.

Dr. Hartung,
Frauen-Klinik,
Dortmund, Elisabethstrasse 2 68
Aufn. findet statt in 3 Klassen

Reinhard's Saal.

Dienstag den 31. Januar:

II. Abonnements-Konzert

des

Philharm. Orchesters, Dortmund,

Direktion: Kapellmeister Hüttner.

Anfang 8 Uhr. 111

Entree an der Kasse 1 Mark.

Abonnements (3 Billets à 2 Mark) bis zum 30. Januar zu haben bei den Herren Felting und Holtmann.

Erde-Verkauf.

Am Samstag den 28. d. Mts., nachmittags 4 Uhr,

werde ich im Auftrage der **Gebr. v. d. Heide** auf dem sog. Winkel in der Nähe der Gasanstalt

zirka 150 cbm gute Gartenerde

meistbietend nummerweise zum Verkauf aussetzen.

Zusammenkunft an Ort und Stelle.

Camen, den 24. Januar 1899. 108

F. Heimeier.

Aufforderung.

Ich fordere hiermit die Eigentümer der auf meinem Lagerplatz liegenden Hölzer auf, sich als solche zu legitimieren und das Holz binnen 4 Wochen fortzuschaffen, widrigenfalls ich darüber als über mein Eigentum verfüge. 112

Overberge, den 24. Jan. 1899.

Wirt Friedr. Brügmann.

Für ein Kolonialwarengeschäft in Camen wird zu sofort oder Ostern ein mit guten Schulkenntnissen ausgerüsteter Sohn rechtlicher Eltern (evang.) als

Lehrling

gesucht.

Meldungen nimmt die Geschäftsstelle der Camener Zeitung entgegen.

Evangelisch-lutherische Kirche.

Freitag den 27. Januar
Kaisers- u. Königs-Geburtstag.
Vormittags 10 Uhr: Festgottesdienst.
Pastor Geibel.

Kathreiner's Kneipp-Malzkaffee

ist kein vorübergehender Modeartikel, sondern ein dauernder Volksfreund! Er bekommt ausgezeichnet und schmeckt wie Bohnenkaffee, ohne wie dieser der Gesundheit zu schaden!

1260

Turnverein „Eintracht", Camen.

Zur **Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers** findet

Samstag den 28. d. Mts.

im großen Saale der Frau Wwe. Reinhard (Schützenhof)

BALL

statt, wozu jedoch **nur Mitglieder** mit ihren Damen Zutritt haben. Anfang abends 8 Uhr. 101

Der Vorstand.

Arbeit, Zeit und Geld bei der Wäsche spart, wer Spar-Kern-seifen-Extrakt benutzt, welcher in der berühmten Sparkern-seifen-Fabrik hergestellt ist. 973



Man wolle genau darauf achten, daß jedes Packet von ½ Pfund mit der Ansicht von Remscheid versehen ist. 3630

Schmidt & Flögel,
Dampfseifenfabrik, Remscheid.

Der Turn-Klub „JAHN" Methler

feiert den

Geburtstag Sr. Majestät des Kaisers

am 29. Januar

im Vereinslokal beim Wirt **Fr. Budde** durch

patriotische Aufführungen und Ball.

Hierzu ladet freundlich ein

Der Vorstand.

Nachm. 2 Uhr: Quartal-Versammlung.
Um pünktliches Erscheinen wird ersucht. 107

Kaisersgeburtstag!

Gebäudefahnen,
in **Kaliko** und echtem **Marine-Schiffsflaggentuch,** von Mark 4,00 an.

Ordensbänder,
Kombattanten und Nichtkombattanten, 66er, 70/71er, zum eisernen Kreuz, gelb. Zentenarband.

Ordensbleche,
zu 1, 2, 3, 4 Orden.

Landwehr-Dienstschnallen, Orden etc.

Bismarcks-Sterbemedaille,
100 mm u. 33 mm groß, in echt Gold, echt Silber, Bronce, vergoldet, versilbert.

Vereinsfahnen • Schärpen • Abzeichen.

Fahnenmanufaktur 72

C. Busch, Camen.

Italienische Weiß- und Rot-Weine

empfiehlt *J. Brombach.*

Gepökeltes Schweine-Kleinfleisch Ohren, Pfoten, Rippen, Schnauzen, Schwänze 2c.
Gebinde à ca. 50 und 100 Pfund pr. 100 ℔ ℳ 22 frei ab Neumünster.
86 **Julius Werner,** Neumünster.

Kirchliche Nachrichten.
Größere evangelische Kirche.
König- und Kaisers-Geburtstagsfeier, Freitag den 27. Januar.
Morgens 10 Uhr: Festgottesdienst.
Vikar Böckmann.

Krieger- u. Landwehrverein Camen.

Die Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers

findet am **Sonntag den 29. c., abends 7 Uhr,** in hergebrachter Weise im Vereinslokale statt.

Es werden die Kameraden hierzu freundl. eingeladen und ersucht, in Vereinsmütze zu erscheinen.

105 **Der Vorstand.**

Evangel. Arbeiterverein Methler.

Versammlung
verbunden mit der
Feier des Geburtstages Sr. Maj. des Kaisers u. Königs Wilhelm II.
am **Sonntag** den **29. Jan. c., nachmittags 4 Uhr.**

Tages-Ordnung:

1. Zahlung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Jahresfest betr.
4. Kreisverband.
5. Verschiedenes.
6. **Vortrag** des Herrn Lehrer Herkelmann. — Thema: „Th. Körner als Dichter und Held".

103 **Der Vorstand.**

Die Mitglieder werden um Zahlung der rückständigen Beiträge gebeten.

Franko nur M. 3,20
10 Pfds.-Probe-Postkolli
Holst. Holländer oder **Limburger** □ Käse.
Zentnerweise **Mk. 23,** — ab hier.
Julius Werner, Neumünster i. H.
Käse-Export. 5 große Meiereien.

Seltenes Angebot.

Wiederum durch bedeutende Abschlüsse bin ich in der Lage, zu folgenden **ganz enorm billigen Preisen** zu verkaufen. Ich offeriere:

Hemdentuch p. Mtr. **15** bis **45** Pf.
Bettsiamosen p. Mtr. **21** bis **65** Pf.
Hemdenbiber p. Mtr. **23** bis **60** Pf.

Schürzendruck
140 cm breit per Mtr. **65** und **95** Pf.

Schürzensiamosen
140 cm breit per Mtr. **37** und **90** Pf.

Alle übrigen Artikel entsprechend billig.

J. Kadden,
CAMEN.

104

Am Geburtstage Sr. Maj. des Kaisers, Freitag den 27. Januar findet in meinem Saale

Großes Extra-Konzert

der Herzog'schen Kapelle statt.
Anfang abends 8 Uhr.
Entree à Person 30 Pf. 102
Hierzu ladet freundlichst ein
Camen. **Fr. Hausemann.**

Schützen-Versammlung
Oberaden

Sonntag d. 29. Jan. 1899, abends 6 Uhr,
beim Wirt Herrn Hüsemann, behufs **Beratung** eines **diesjährigen Schützenfestes.**

109 **Der Vorstand.**

Schöne, schnell weichkochende „gelbe Erbsen"
hat noch abzugeben
Rünthe,
99 **Keinemann.**

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk:
Dr. Retau's Selbstbewahrung
81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. **Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin** in **Leipzig, Neumarkt No. 21,** sowie durch jede Buchhandlung. 7

Druck u. Verlag v. May & Comp. Hörde.